

Predigt Christvesper, 24.12.2019

Wissen Sie, was das Gute am Adventskalender ist?
Irgendwann ist er am Ziel. Das ist heute. Noch großartiger ist:
Wenn er sein Ziel erreicht, sind alle Türen offen!

Der Stall in Betlehem hat keine Türen. Man ist auf langes
Bleiben nicht eingestellt. Betlehem ist Übergangsort für Josef
und Maria. Sie sind nicht von dort, haben sich eingefunden,
weil die Mächtigen im Lande es forderten. Eine auferlegte
Last. Unbequem. Mühsam. Keine gute Aussicht für Tage, die
man lieber feiernd und ausgelassen verbracht hätte.

Weihnachten bedeutete für sie richtig Arbeit.

Schon der lange Weg dorthin.

Wer so weit gehen muss wie Josef, aus Galiläa, aus der Stadt
Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt
Bethlehem, darum dass er vom Hause und Geschlechte
Davids war, nimmt außer Proviant ein wenig geistige Nahrung
mit, ein kleines Trostbuch vielleicht; mit heilenden Worten
wie die des Propheten Ezechiel: Stärkende Worte, das sagt
der Name Ezechiel: Gott möge stärken. Ezechiel sprach einst:
**Sie sollen wieder in dem Lande wohnen, das ich meinem Knecht Jakob
gegeben habe, in dem eure Väter gewohnt haben. Sie und ihre Kinder
und Kindeskinde sollen darin wohnen für immer, und mein Knecht
David soll für immer ihr Fürst sein. Und ich will mit ihnen einen Bund
des Friedens schließen, der soll ein ewiger Bund mit ihnen sein.**

Solche Worte tun gut. Allen, die ihre eigenen vier Wände, das
geschützte, vertraute Heim verlassen haben. Sei es die
Wochen auf Tournee. Oder für die Schulzeit im Alumnat.

Oder für viele Monate im Ausland. Es tut gut, Worte zu
hören, die stärken; nicht schwächen. **Sie sollen wieder in dem
Lande wohnen, in dem eure Väter und Mütter gewohnt haben.**
Ezechiel redet zu den verunsicherten Söhnen und Töchtern
Israels in Babylon, im Exil: Es gibt einen Weg für euch zurück
in die Heimat. Diese Worte am Heiligen Abend 2019 sagen:
Weihnachten lässt Heimat wieder gewinnen. Was ist das für
eine Heimat? Für die, zu denen Ezechiel sprach war die
Heimat, das Heilige Land, 1100 km weit weg. Je weiter weg,
umso mehr Heimat? Wir heute sehen die Globalität des
Planeten, die uns so viel erlaubt, sind überall in der Welt zu
Gast, aber wo zuhause? Was macht dieses Zuhause aus?
Das ist ja **d a s** Thema der Weihnachtsgeschichte.

Maria und Josef finden keinen Raum in der Herberge, sind
heimatlos. Müssen ihre Heimat los-lassen und spüren, was
noch fehlt, um ein neues, starkes Heimatbild zu finden.

Ein Bild, das sich weitet. Besser wird. Heller.

Bislang dienen zur Begründung der Heimat die Worte: Das
war hier schon immer so. Wo alles immer so war und bleibt,
da ist es recht heimatlich. Eine rechte Heimat. Ihre Heimat
lieben und behaupten Menschen überall in der Welt. Dann
gibt es so viele Heimaten wie Menschen auf der Erde. Oder
eine weite und eine enge Heimat.

Der Evangelist Lukas ist kein Heimat-Dichter, von Anfang an
stellt er die Geschichte der Geburt Jesu auf die große weite
Weltbühne. Welt als Heimat. Welt ging verloren, Christ ward
geboren.

Mit der Heimat ist es wie mit der Liebe. Ihre wirkliche Tiefe erkennt nur, wer einmal fern von ihr war. Sehr fern. Erst das Fremde lehrt uns, was wir an der Heimat besitzen (Fontane). Wenn man die Weite nicht erfahren hat, bleibt die Heimat eng. Bei der engen Heimat, sehe ich niedrige Häuser und Dächer, niedrige Räume, wenig Licht, Beklemmung, Unentrinnbarkeit, sehe Regeln, Zäune, ordentliche, sehr ordentliche Vorgärten und ebensolche Blumenbeete und Haarfrisuren. Das **kann** schön sein... kann. Aber ist es gut?

Heimat ist, wo es gut riecht und wo es gut schmeckt. Das haben die alten Römer sicher auch befunden, wenn sie, auf dem ganzen bekannten Erdrund beheimatet, das Motto prägten: Ubi **bene** ibi patria. Wo es dir **gut geht**, dort ist die Heimat. Alles gut. Heimat! Dieses ubi bene „Gut-gehen“ meint nicht nur Da-sitzen und Genießen, es ermuntert mich vielmehr zur Tat. Wo ich ein guter Mensch **sein** kann, da ist mein Vaterland, da bin ich gern zuhause. Und weiter: Wenn ich ein guter Mensch sein kann, entsteht, durch mich, ein wenig Heimat... dann fühlt ein anderer Mensch in meiner Nähe sich geborgen, aufgehoben, angenommen, egal wo auf der Erde das sei. Ein italienische Dichter hat gesagt: Auch das Meer hat kein Land und es gehört allen, die es hören, wo auch immer die Sonne auf- oder untergeht. So sagt Ezechiel. Egal wo ihr seid. Überall kannst du Gott begegnen. Und wenn du Gott begegnest, ist es gut. Und wo es dir gut geht...

Nun will Gott vom hohen Thron in mein irdisches Heim und Wiesental herabkommen, will die Enden des Firmaments, die

Gewölbe der Sphären, die Kuppel des Himmels verlassen – und Heimat werden lassen, ganz nah bei mir. In der Ermelstraße, in der Struvestraße, am weißen Hirschen, in Loschwitz, in Gorbitz. Das Herz dieses Kindes, das in die Welt kommt, verbindet all die großen und kleinen Orte. Das Herz dieses Kindes ist weit wie ein Land. Seine Arme offen, wie geöffnete Türen. Es ist selbst die eigentliche Heimat nach der wir Heimweh haben. Daran kann man denken, wenn die Klänge des In dulci Jubilo ertönen.

Sohn Gottes in der Höh, nach dir ist mir so weh. Tröst mir mein Gemüte, o Kindlein zart und rein, durch alle deine Güte.

Das Christkind hat nur einen Wunsch. Dass wir uns vor ihm ein wenig kleiner machen, als wir selbst so gerne wären. --- Denn Gott selbst macht sich kein und er macht wahr, was keiner für möglich hielt: Er schließt den Bund des Friedens, der ewig sein wird. Davon lässt es sich immer neu singen und sagen. Das erlebt die Vespergemeinde heute, gemeinsam mit Euch, liebe Kruzianer, und Dank Eurer. Ihr seid da. Und ist es nicht eigentlich das, was Heimat für uns alle bedeutet: man ist da – und man ist nicht allein. Christus sagt uns: Ich bin da.

Das sagt Karl Rahner mit sehr schönen und guten Worten:

Gott hat sein letztes, sein tiefstes, sein schönstes Wort
im fleischgewordenen Wort in die Welt hineingesagt,
ein Wort, das nicht mehr rückgängig gemacht werden kann,
weil es Gottes endgültige Tat,
weil es Gott selbst in der Welt ist.

Und dieses Wort heißt:

Ich liebe dich, du Welt und du Mensch.

Ich bin da, ich bin bei dir.

Ich bin deine Zeit.

Ich weine deine Tränen.

Ich bin deine Freude.

Ich bin in deiner Angst, denn ich habe sie mitgelitten.

Ich bin in deiner Not.

Ich bin in deinem Tod, denn heute begann ich mit dir zu
sterben, da ich geboren wurde, und ich habe mir von diesem
Tod wahrhaftig nichts schenken lassen.

Ich bin da.

Ich gehe nicht mehr von dieser Welt weg, wenn ihr mich jetzt
auch nicht seht.

Und meine Liebe ist seitdem unbesieglich.

Ich bin da.

Es ist Weihnachten.

Zündet die Kerzen an. Sie haben mehr recht als alle
Finsternis.

Es ist Weihnacht, die bleibt in Ewigkeit. Ich bin da.